Ein handgeschriebenes deutsches Gebetbuch aus Böhmen von 1757 mit Texten von P. Martin von Cochem

Autor(en): **Ochsenbein, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **40 (1997)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-388634

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Toten. Und an den heiligen Geist. Jene aber, die da sagen: es gab eine Zeit, in der er nicht war und bevor er geboren wurde: und weil es aus nicht Bestehendem (aus Nichts) geschaffen wurde oder aus einer anderen Substanz oder Subsistenz, indem sie behaupten, der Sohn Gottes sei geschaffen oder umkehrbar oder veränderlich, die verflucht die heilige katholische und apostolische Kirche.

Jesus.

Das ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. Matthäus 17, 5–7.

Heinrich Bullinger, der Jüngere, aus Zürich. Wittenberg [Jahreszahl abgeschnitten], am 29. April.

QUELLEN

Corpus Reformatorum, Epistolarum liber XII. 1566, No. 6073 (Übersetzung von Walther Thüringer, Melanchthon-Forschungsstelle Heidelberg).

Emanuel Dejung und Willy Wuhrmann: Zürcher Pfarrerbuch 1519–1952. Zürich 1953, Seite 229.

Carl Pestalozzi: Heinrich Bullinger. Leben und ausgewählte Schriften der Väter und Begründer der reformierten Kirche. Herausgegeben von J. W. Baum et al. Band 5. Elberfeld 1858, Seite 480.

F. Otto Pestalozzi: Aus der Geschichte des Geschlechts der Bullinger von Bremgarten und Zürich (ausgestorben 1916). In: Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1930. Seiten 1–82, Zürich 1929, hier: Seite 27.

PETER OCHSENBEIN

EIN HANDGESCHRIEBENES DEUTSCHES GEBETBUCH AUS BÖHMEN VON 1757 MIT TEXTEN VON P. MARTIN VON COCHEM

Kalligraphische Privatgebetbücher in deutscher Sprache sind seltene Kostbarkeiten. Ihre Geschichte beginnt im 14. Jahrhundert mit einzelnen wenigen Exemplaren[1]. Vielleicht die wertvollste Sammlung ist das «Engelberger Gebetbuch», das wohl im Benediktinerinnenkloster St. Andreas in Engelberg (seit 1617 in Sarnen) nach 1350 von zwei geistlichen Frauen geschrieben wurde und insgesamt 111 Gebete enthält, davon 92 in hochalemannischer Schreibsprache[2]. Erst seit etwa 1450 nimmt die Zahl der erhaltenen Gebetbuchhandschriften zu. Neben dem Privatgebetbuch, das vornehmlich private Gebete des persönlichen Ich enthält und dessen Text wenig liturgisch gebunden ist, entwickelt sich das Stundenbuch, das in den Niederlanden, Belgien, Frankreich, Italien und England weit verbreitet war und so etwas wie ein Luxusgut besserer Kreise war. Im mittel- und oberdeutschen Raum freilich ist das schön gestaltete, meist mit prachtvollen Miniaturen ausgestattete Stundenbuch äußerst selten[3]. Die meisten gehörten hochadeligen Personen, so den Grafen von Montfort, Graf Eberhard V. vom Bart von Württemberg und anderen[4]. Die Privatgebetbücher, zumeist in Frauenklöstern für den eigenen Bedarf geschrieben, weisen dagegen kaum Schmuck auf. Sie sind aber in der je verschiedenen Zusammensetzung der Privatgebete für die Geschichte der Frömmigkeit von großem Interesse, während die illuminierten Stundenbücher zumeist die gleichen (liturgischen bzw. paraliturgischen) Texte bieten.

Seit der Erfindung des Buchdrucks werden auch gedruckte Gebetbücher hergestellt, in deutscher Sprache zumeist in

einer sonderbaren Mischung von Privatgebet und Stundenbuchtext. Der beliebteste Druck war der sogenannte «Hortulus animae», von dem zwei verschiedene Versionen in deutscher Sprache kursierten[5]. Seit der Reformation nimmt die Zahl gedruckter Gebetbücher sowohl katholischer wie reformierter Provenienz ständig zu. Eine Übersicht ist vorläufig fast nicht zu gewinnen.

Trotz des Druckes sterben handgeschriebene Gebetbücher nach der Reformation nicht aus. Das Schreiben von Gebeten war zugleich auch Beten, der Erstbesitzer konnte sich so seine Sammlung selbst anlegen. Insbesondere in Frauenklöstern bricht diese Tradition bis in unsere Zeit nie ab. Vornehmlich volkskundliche Sammlungen hüten zahlreiche kostbare geschriebene Gebetbücher aus der neueren Zeit[6]. Ein solches, geschrieben und gemalt von Johann Kastl von Robesgrün in Böhmen, soll hier kurz vorgestellt und mit vier Abbildungen veranschaulicht werden. Ich konnte diese Handschrift vor kurzem aus böhmischem Privatbesitz erwerben[7].

Das Bändchen im Format 10,5×17 cm besteht aus vom Schreiber bereits paginierten 140 Papier-Seiten. Es ist in Quaternionen gebunden, nur zwischen S. 119 und S. 124 liegt eine Dreierlage. Zusammengehalten wird es von einem Pappeinband, der mit grünem Leder überzogen ist. Vorne und hinten je ein gleichfarbiges Spiegelblatt. Das Bändchen wurde durchgehend von einer einzigen Hand in einer sehr gepflegten deutschen Kursive geschrieben. Der Schreiber nennt sich auf dem Titelblatt S. 3: *Dies Buch gehört zu, / Der wahre und richtigste Weg der Tugend und der Liebe. / Dies Buch hat verfertigt Johann Kastl aus Robesgrün.* Vermutlich von der Haupthand mit Bleistift geschrieben auf der sonst leeren Seite 139 die Notiz: *geschr. 1757.* Robesgrün war ein kleiner Ort (1939 mit 325 Einwohnern) im Landkreis Falkenau an der Eger und heißt heute Radvanov. Der Schreiber ist vorerst dokumentarisch nicht faßbar.

Später gehörte das Bändchen einem *Johann Weidl* von *Schönwihr*; gemeint ist wohl Schönwerth im Landkreis Garslitz an der sächsisch-böhmischen Grenze. Die deutschen Privatgebete sind in Kapitel gegliedert, wobei halbseitige, buntfarbige Kartuschen zur Titelaufnahme dienen. Das Gebetbuch ist wie folgt gegliedert:

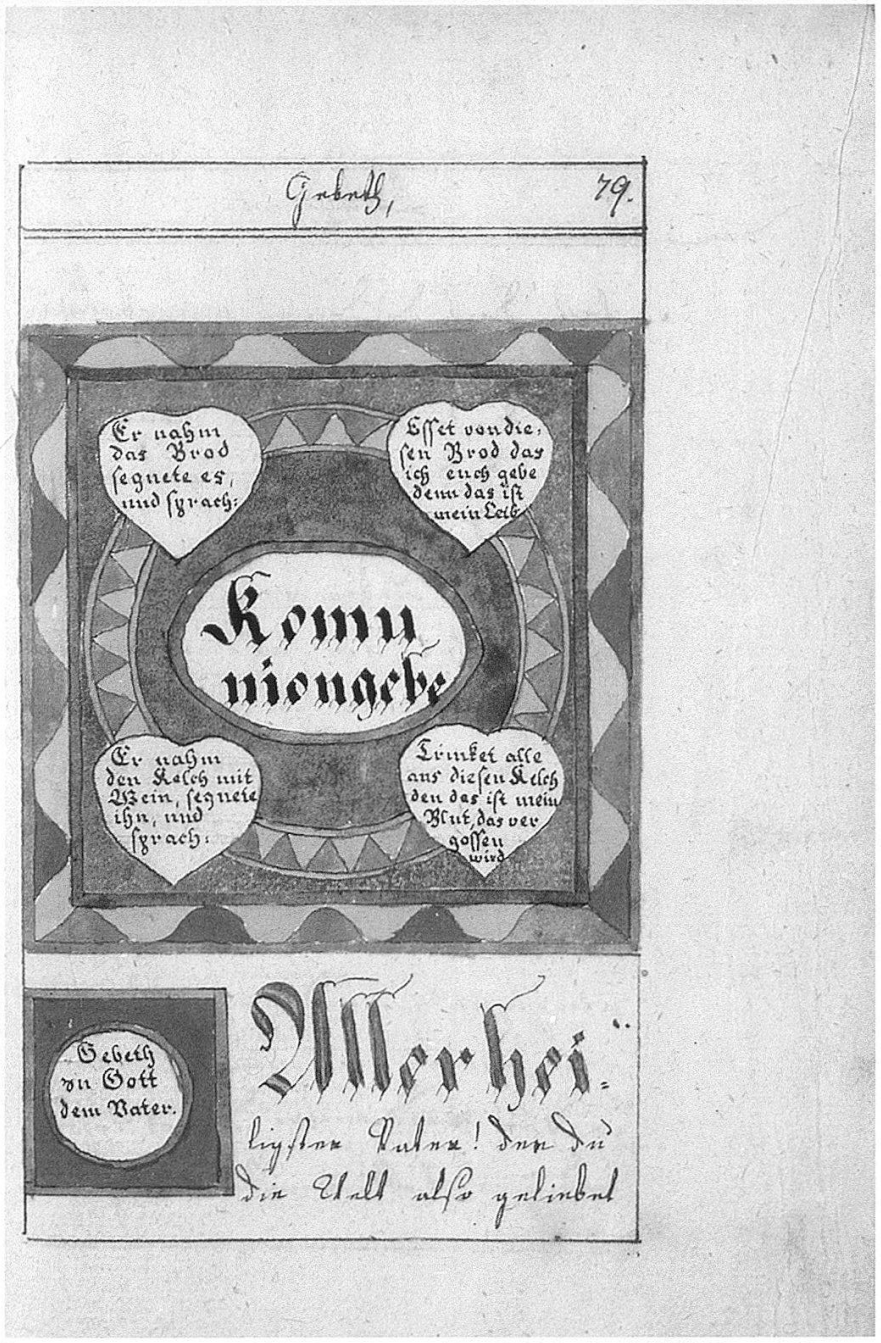
S. 5–14: Gebet am Morgen, gegliedert in ein Gebet beim Erwachen, eine Morgenmeinung und ein Jesusgebet.
S. 15–26: *Gebether an den Abend*, mit Eingangsgebet, Gewissenserforschung, Gebet zur Muttergottes, zum Schutzengel und *Abend Meinung.*
S. 27–58: *Gebet bei dem Amt der Meß*, gegliedert nach dem Verlauf der Eucharistiefeier: Vormesse, *Offertorio, Sanktus, Wandlung, Bei dem Pater noster, Wann der Priester die Hostien zerbricht, so sprich, Agnus Dei, Kommunion, zu den Segen.*
S. 59–78: *Beicht-Gebeth* mit *Gebeth vor der H. Beicht, Reu und Leid über seine Sünden, Gebeth, gleich vor der Beicht!, Unter der Lossprechung sprich folgende Gebett, Verrichte deine Buss andächtig, und dann sprich du folgendes Gebeth.*
S. 79–95: *Komuniongebe* (sic), mit *Gebeth zu Gott dem Vater, Begierde vor der Komunion, Wenn du die H. Hoste empfangest, so sprich, Gebeth nach der Heiligen Komunion.*
S. 96–112: *Gebethen zum bitteren Leiden, mit Gebether zum Heilande, Litaney, Aufopfer* (sic).
S. 119–129: *Gebeter zur seligsten Jungfau* mit Gebet zu Maria, Lauretanischer Litanei, *Seufzer zu Maria.*
S. 129–133: *Gebeth zu Jesus, Maria, Josef.*
S. 134–137: *Gebet zum H. Schutzengl.*

LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN DREI ABBILDUNGEN

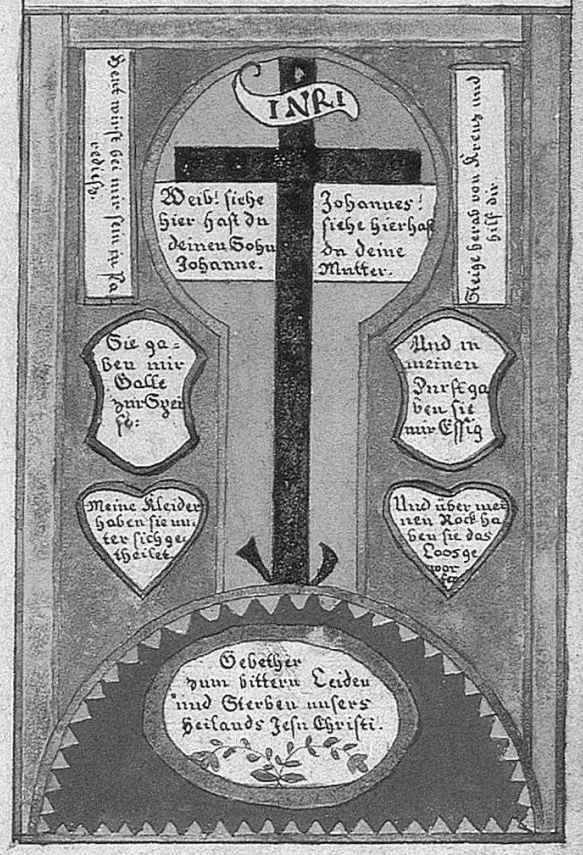
1 *Gebet bei dem Amt der Meß (Aarau, Kantonalbibliothek, Ms BN 80, S. 27).*
2 *Kommuniongebete (ebda., S. 79).*
3 *Gebete zum bitteren Leiden Christi (ebda., S. 96/97).*

Bei dem Amt der Heiligen Mes
Muß man Gott vortragen sein Gebet.
Gebet bei dem Amt der Meß
O Gott mit deinen Geist erl eucht mich
Für allen Unglück und Schaden behüt mich
Der gütige und barmherzige Vater, hat ein Denkmal seiner Wunder aufgericht
Ewig
Allmächtiger Gott, diese Hl: Meß

I


Gebeth, 79.
Er nahm das Brod segnete es, und sprach:
Esset von diesen Brod das ich euch gebe denn das ist mein Leib
Komu niongebe
Er nahm den Kelch mit Wein, segnete ihn, und sprach:
Trinket alle aus diesen Kelch den das ist mein Blut, das vergossen wird
Gebeth zu Gott dem Vater.
Allerheiligster Vater! der du die Welt also geliebet

2

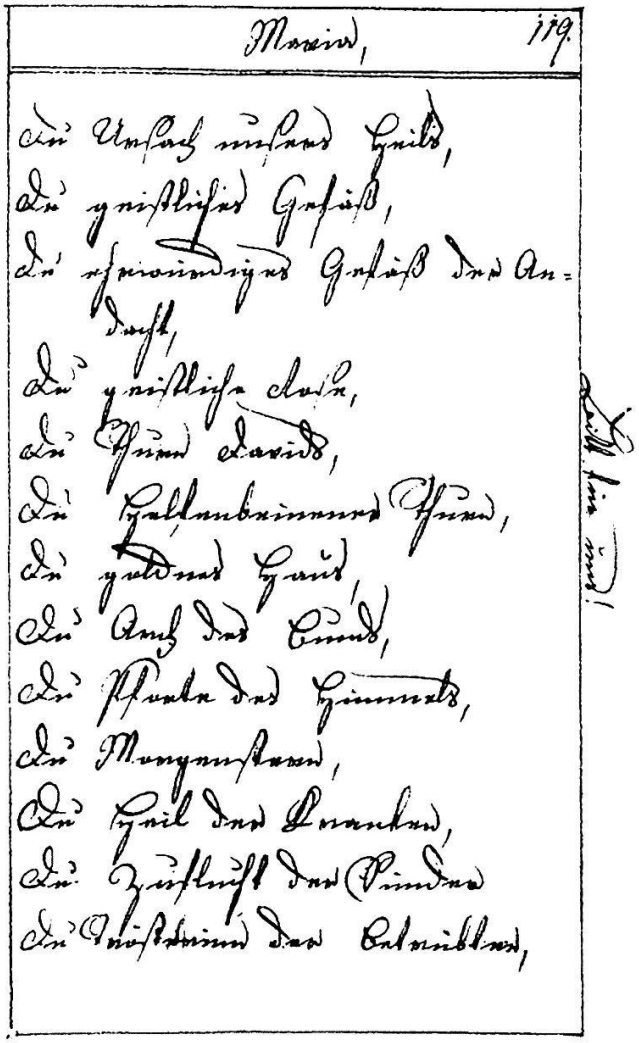


Dgü-
tigster Herr
Jesu Christe!
der du uns mit
deinem H. Blute
theuer erkauft, und dasselbige so
schmerzlich vergossen hast, ich dan-
ke dir für deine sieben Blutsver-
gießungen: und opfere dir dieselbige
für meine Sünden, und Stra-
fen. Ich danke dir für dein hoch-
würdiges Blut, so du am Oelberg
aus Todsangst geschwitzet hast,

Ein großer Teil der Gebetstexte stammt aus dem 1709 erstmals gedruckten Gebetbuch mit dem Titel «Der Große Baum-Garten», das der Kapuzinerpater P. Martin von Cochem (1634–1712) verfaßt hatte und das mehrere Auflagen erlebte. P. Martin «ist der bedeutendste und verbreitetste barocke Volks- und Erbauungsschriftsteller der Rheinlande[8]». Am beliebtesten war sein 1689 erstmals gedrucktes «Leben Christi», der «Güldene Himmelsschlüssel» erlebte insgesamt 331 Auflagen[9]. Vom «Geistlichen Baumgarten» liegt mir ein Einsiedler Druck aus dem Jahre 1729 vor. Folgende Gebete in der böhmischen Handschrift lassen sich in der Einsiedler Ausgabe von 1729 identifizieren:

Cod. p. 27–31 =	Cochem p. 123f.
32–35	126f.
35–40	131–133
42	134
44–48	135f.
48–50	140
51–53	141f.
54–57	142f.
58	145
60–65	163–165
66–70	171f.
71–73	173f.
74–75	178f.
76–78	180f.
79–83	194f.
83–89	198–202
89–90	203
91–95	204–207
101–112	321–325
113–116	342f.
117–121	350–352
130–133	378f.
134–137	428f.

Es fällt auf, daß die Gebetssammlung in unserem böhmischen Gebetbuch weitgehend der Anordung der Gebete im «Geistlichen Baumgarten» folgt, wobei der Schreiber aus der Fülle der gedruckten Texte nur einzelne ausgewählt hat. Die Handschrift enthält keine besonderen Texte wie Reisesegen, Kreuzsegen, von apokryphen Elementen gespeiste Gebete, magische Formeln, vielmehr handelt es sich um «orthodoxes» katholisches Gebetsgut.



Textseite aus der Marianischen Litanei (ebda., S. 119).

Über handgeschriebene Gebetbücher des 17. bis 19. Jahrhunderts sind bislang nur einzelne Studien erschienen[10]. Der bedeutende österreichische Volkskundler Leopold Schmidt hat formuliert, daß in der Epoche des sogenannten «Volksbarocks» «ein Volk ohne Buch» nie bestanden hat. Und für den süddeutschen Raum, zu dem auch Böhmen gehörte, stellt Konrad Kupfer fest,

daß hier «volle 300 Jahre nach Gutenbergs großer Erfindung, als der Druck bereits eine technisch und künstlerisch sehr hohe Entwicklung erreicht hatte, und gedruckte Bücher durchaus nicht mehr teuer waren, in der Zeit von rund 1740–1840 wieder eine Schreibtätigkeit einsetzte, welche sich zwar auf religiöse Bücher beschränkte ... [und] daß es größtenteils Bauern und Handwerker waren, welche diese Kunst, mehrfach sogar gewerbsmäßig, betrieben[11]».

Schließlich noch ein Wort zur Illustrierung. Die Abbildungen belegen, daß der Illustrator, wohl ebenfalls Johann Kastl, weitgehend gleiche Formen benützt: verschieden farbige Quadrate, Rechtecke, Herzen, Medaillons, die teilweise beschriftet sind. Eine kleine Blütenpracht entfaltet sich im untersten Quadrat auf Abb. 1 und auf Abb. 2 (S. 97). Im Titelblatt zu den Leidensgebeten (Abb. 3) steht das Kreuz im Zentrum. Die beidseitig angebrachten Schriftbänder geben Christi (zum Teil apokryphe) Worte am Kreuz wieder.

ANMERKUNGEN

[1] Vgl. P. Ochsenbein, Deutschsprachige Privatgebetbücher vor 1400, in: Deutsche Handschriften 1100–1400. Oxforder Kolloquium 1985, hrsg. von V. Honemann und N. F. Palmer, Tübingen 1988, S. 379–398 (mit insgesamt 19 Handschriften); Ders., Privatgebetbücher (deutsche, vor 1400), in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. 2. Aufl. hrsg. von K. Ruh u.a., Bd. 7, Berlin/New York 1989, Sp. 850–852.

[2] Vgl. P. Ochsenbein, «Engelberger Gebetbuch», in: Verfasserlexikon (wie Anm. 1), Bd. 2 (1980), Sp. 529f.; Ders., Der geheiligte Tod. Vom Sterben in spätmittelalterlichen Gebetbüchern, in: Totentanz-Forschungen. Referate vom Internationalen Kongreß in Luzern 1996, hrsg. von J. Wüst, Zug 1996, S. 72–77. – Eine Edition ist in Vorbereitung.

[3] Vgl. P. Ochsenbein, Stundenbücher, in: Verfasserlexikon (wie Anm. 1), Bd. 9 (1995), Sp. 468–472.

[4] Vgl. P. Ochsenbein, Die Privatgebetbücher, in: Die Grafen von Montfort. Geschichte und Kultur, Friedrichshafen 1982 (= Kunst am See, 8); Ders., Frömmigkeit einer adeligen Dame. Das bislang unbekannte Privatgebetbuch der Gräfin Anna von Montfort-Wasserburg-Rothenfels, in: Montfort 1982, S. 331–346; J. Eschweiler, Das Eberhardgebetbuch. Cod. Brev. 4° Nr. 1 der Württembergischen Landesbibliothek zu Stuttgart, Stuttgart 1951; W. Irtenkauf, Zur liturgischen Seite des Eberhardgebetbuches, in: In libro humanitas. Festschrift W. Hoffmann, Stuttgart 1962, S. 189–203.

[5] Vgl. P. Ochsenbein, «Hortulus animae», in: Verfasserlexikon (wie Anm. 1), Bd. 4 (1983), Sp. 147–154: Ders., Vorreformatorische Gebetbuchdrucke in deutscher Sprache, in: Librarium 31 (1989), S. 42–48.

[6] Im Museum für Volkskunde in Wien finden sich etwa 50 handgeschriebene Gebetbücher: L. Schmidt, Ausstellungskatalog «Volk und Schrift». Geschriebene Gebet- und Gesangsbücher und andere ABC-Volkskunst vom 17. bis zum 19. Jahrhundert, Wien 1971.

[7] Nach meinem Tod geht das Gebetbuch in den Besitz der Kantonsbibliothek Aarau über, wo es die Signatur: Ms BN 80 tragen wird. Aarau wurde ausgewählt, weil die Kantonsbibliothek bereits ein frühes Gebetbuch aus Böhmen besitzt; vgl. P. Ochsenbein, Eine bisher unbekannte böhmische Handschrift mit Gebeten Johanns von Neumarkt, in: Zeitschrift für deutsche Philologie 98 (1979), S. 85–107.

[8] Martin Persch, Martin von Cochem, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, Bd. 5, Herzberg 1993, Sp. 919–921 (Zitat: Sp. 920).

[9] Vgl. Konradin Roth, P. Martin von Cochem 1634–1712. Versuch einer Bibliographie, Koblenz 1980.

[10] Ich nenne u.a. neben dem in Anm. 6 angeführten Wiener Katalog: L. Roth-Wölfle, Über handgeschriebene Gebetbücher, in: Volkskunst 2 (1979), H. 3, S. 145–152; L. Schmidt, Ein Kapitel Volk und Schrift. Geschriebene Gebet- und Gesangbücher aus Österreich und Bayern vom 17. bis zum 19. Jahrhundert, in: Anzeiger der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 108 (1971), S. 129–148 und Tafeln I–VI; Schreibkunst. Schulkunst und Volkskunst in der deutschsprachigen Schweiz 1548–1980. Katalog des Kunstgewerbemuseums der Stadt Zürich – Museum für Gestaltung, Zürich 1981; E. Tiefenthaler, Volkstümliche Kalligraphie in Vorarlberg im 18. und 19. Jahrhundert, in: Biblos. Österreichische Zeitschrift für Buch- und Bibliothekswesen 35 (1986), S. 174–192; Ders., Spätbarocke Schönschreibekunst aus dem Bregenzerwald. Eine Ausstellung des Heimatmuseums Egg in Zusammenarbeit mit der Vorarlberger Landesbibliothek, Egg 1994; G. Maar, Handgeschriebene Gebetbücher in Donnerskirchen und Purbach, in: Burgenländische Heimatblätter 53 (1991), H. 1, S. 22–39.

[11] K. Kupfer, Geschriebene Gebetbücher des 18. und 19. Jahrhunderts, in: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 4 (1954), S. 137.